

# Wossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3.90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1.24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellschild

**Berlin**  
DIENSTAG, 31. JANUAR 1933

Verantwortlich für den Gesamteinhalt (außer dem Handeltel) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anwerbe] • Nr 52  
16 Pf.

ABEND-AUSGABE

## Das Zentrum verhandelt

Hitler will ein Ermächtigungsgesetz

Die Verhandlungen des Reichstages mit dem Zentrum sind in das entscheidende Stadium getreten. Die Unterredung mit dem Präsidenten Raas und Dr. Perlitz hat länger als zwei Stunden gedauert. Unmittelbar im Anschluß daran begaben sich die Zentrumsführer zu einer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages. Man nimmt an, daß in dieser Sitzung die Entscheidung über die Haltung des Zentrums fallen wird.

Drei Fragen stehen dabei im Vordergrund: Wie wird sich das Zentrum zu den Mißtrauensanträgen, die von den Sozialdemokraten und Kommunisten gegen das Kabinett Hitler im Reichstag eingebracht worden sind, verhalten? Wird das Zentrum eine persönliche Bindung an das Kabinett Hitler eingehen, sei es durch Bezeugung des bisher offen gehaltenen Botsens des Justizministers mit einem Zentrumsmann, sei es durch Beteiligung des Zentrums in Preußen? Kompromittiert wird die Entscheidung durch eine dritte Frage, die in der Aussprache zwischen dem Reichstagspräsidenten und dem Zentrumsführer offenbar die größte Rolle gespielt hat: Das Kabinett Hitler wünscht nicht nur eine Verlegung des Reichstages auf einige Monate, sondern auch ein „Ermächtigungsgesetz“, das die Grundlage für die Regierungsbildung während der parlamentarischen Zeit bilden soll.

Dieses Ermächtigungsgesetz soll der Regierung die Möglichkeit geben, ohne Inanspruchnahme des Reichspräsidenten und des Reichstages die von den geplanten Maßnahmen von ihm aus zu treffen. Man will den Rahmen des Gesetzes deshalb so weit wie möglich spannen. Die Formulierung im einzelnen ist das Problem, das zwischen dem Zentrum und der Regierung dabei in erster Linie gelöst werden muß.

Vorher nicht die Entscheidung der Zentrumsfraktion ergangen ist, sind alle Vermutungen über die Deutung der drei Fragen überflüssig. Man kann nur Stimmungen registrieren, und diese Stimmungen lassen sich dahin deuten, daß das Zentrum sich darauf einstellt, durch Zustimmung zur Regierungsbildung im Reichstag der Regierung Hitler

die Möglichkeit der Arbeit zu geben. Wenn die Rechte gescheitert gegen die Mißtrauensanträge stimmt, würde das hindern, um die Anträge zur Ablehnung zu bringen.

Biel schwieriger wird sich die Beantwortung der beiden anderen Fragen gestalten. Aus Zentrumskreisen wird auch jetzt wieder berichtet, daß es für die Partei unmöglich ist, in eine fertige Kombination einzutreten, die ohne ihr Zutun ausstünde gekommen sei. Das Zentrum habe auf die Bedingungen und Voraussetzungen, an die Kabinett Hitler gebunden ist, nicht den geringsten Einfluß gehabt. Das Zentrum werde daher vorläufig abwarten, welche Vorschläge das Kabinett für das Ermächtigungsgesetz und auch für die Klärung der Verhältnisse in Preußen machen werde. Man kann annehmen, daß die Haltung der Deutschen Volkspartei mit dieser Einstellung des Zentrums übereinstimmen wird.

### Abbau des Arbeitsministeriums

Das Reichskabinett hält heute nachmittag um 4 Uhr eine Sitzung ab, aus deren Tagesordnung nur eine „Aussprache über die politische Lage“ angegeben wird. Die Verhandlungen zum Reichstag, die Maßnahmen in Preußen werden dabei behandelt werden. Wenn Fragen organisatorischer Art zur Verhandlung kommen, ist offen. Über eine Frage wird in den nächsten Tagen jedenfalls schon die Entscheidung fallen müssen: die Zerlegung des Arbeitsministeriums.

Diese Frage wird alt. Sie stammen in erster Linie von dem Minister Bürgener, der die Fragen des Arbeitsvertrages, des Tarifrechts, des Arbeitsgesetzes und der Wohnpolitik aus dem Geschäftsbereich des Arbeitsministeriums herausnehmen und entweder dem Arbeitsministeriums übertragen, das er selbst verwaltet, anleihen oder in ein neu zu schaffendes „Tarifamt“ überführen möchte.

Eine erste Abklärung, die auf jeden Fall sehr ernst stimmen muß, ist auf diese Weise bereits eingetreten: der bisherige Staatssekretär im Arbeitsministerium, Dr.

Grisefer, hat um seine Entlassung nachgesucht. Es werden auch bereits Namen für die Person seines Nachfolgers genannt: die Stahlhelmleute Braumüller und Busfeld sollen die größten Chancen haben. Auch der Leipziger Oberbürgermeister und frühere Reichsminister für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, soll nach Berlin gerufen worden sein. Es ist noch nicht bekannt, ob diese Berufung mit den Plänen für ein Tarifamt oder für Preußen im Zusammenhang steht. In der Preussischen Verwaltung ist als erste Änderung die Absicht zu verzeichnen, den kommissarischen Kultusminister

### Fragen an Hitler

In der Fraktionsitzung des Zentrums berichtete Prälat Raas über seinen Besuch bei Hitler, der lediglich einer ganz allgemeinen und unverbindlichen Fühlungnahme gegolten habe. Prälat Raas hat Hitler mitgeteilt, daß die Fraktion gewisse Fragen formulieren und sie dann dem Kabinett vorlegen werde. Welcher Natur diese Fragen sein werden, geht aus der verlässlichen Mitteilung der Fraktion hervor.

Gleich nach der Fraktionsitzung trat der Fraktionsvorsitzende unter Prälat Raas zusammen, um die Fragen, die dem Reichstagspräsidenten vorgelegt werden sollen, zu formulieren. In einer weiteren Fraktionsitzung soll um 6 Uhr nachmittags der endgültige Beschluß fallen.

Es werden dann dem Reichstagspräsidenten vorgelegt werden und nach ihrer Beantwortung wird dann die weitere Stellung der Zentrumsfraktion im Parlament gegenüber der neuen Regierung abhängen. Aber jetzt schon kann man mit Sicherheit sagen, daß auch wenn Hitler verlässliche Aussagen verspricht und gibt, die Zentrumsfraktion sich keinesfalls unmittelbar an der Regierung beteiligen wird. Im übrigen ist die Frage, ob das Zentrum im Kabinett vertreten sein soll, von beiden Seiten in den bisherigen Berprechungen überhaupt noch nicht angeschnitten worden.

Der parlamentarische Führer der Deutschen Volkspartei, Prälat Lister, hat bisher eine Einladung zu einer Besprechung mit Hitler noch nicht erhalten. Staatsrat Schiffer, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, beschäftigt, heute abend, nach München zurückzukehren.

Nachher durch den nationalsozialistischen Studenterrat Raaf aus Hannover zu erfahren. Der nationalsozialistische Landbundführer Willkies wird für den Posten des Staatssekretärs im Preussischen Landwirtschaftsministerium genannt. Raaf ist weder kulturpolitisch noch als Pädagoge besonders hervorzuheben.

### Keine Währungsexperimente

Anstatt, die zu verheißene deutsche Währungsunion einzuführen, veranlassen die ausländischen Stellen zu der Erklärung, daß irrendes Experimente wirtschafts- oder währungspolitischer Art von niemand beabsichtigt seien. Die Angriffe gegen die deutschen Anleihen hätten keinerlei sachliche Berechtigung und sie entsprängen augenscheinlich anderen Motiven als laudischen. Die Befürworter deutscher Anleihen hätten keinerlei Berechtigung den Angriffen zu sein.

Zu der Frage eines eventuellen Wechsels in der Reichsbank wird erklärt, daß diese Frage „im Augenblick“, soweit es sich überlegen läßt, nicht aktuell“ sei. Man muß immerhin die vorsichtige Formulierung dieser Auskunft bedenken. Aber die Stellung des Reichspräsidenten ist ferner nicht durch Schicksal so unternommen worden, daß außer jedem Sturm gewachsen ist.

### Phantastische Gerüchte

Englische Zeitung veröffentlichte Meldungen über angebliche Staatsstreichepläne von Seiten der Reichswehr, bei denen insbesondere General von Hammerstein, der Chef der Insektendivision, und Oberst von Trebow genannt werden, die in Überstimmung mit dem früheren Reichsminister v. Schleier gerichtet hätten.

„Daily Telegraph“ geht noch weiter, indem das Blatt dann spricht, daß die Absicht bestanden habe, die Monarchie auszuheben und daß bereits Truppenteile von Potsdam nach Berlin unterwegs gewesen seien. Wollte Hitler haben von diesen Vorwürfen Kenntnis bekommen und daraufhin den Beauftragten des Reichspräsidenten, Herrn von Papen, informiert. Infolge

## Daladiers Kabinett vollständig

Drei Unterstaatssekretäre werden Minister

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 31. JANUAR

Sieben ist das Kabinett Daladier gebildet worden:

Ministerpräsident und Kriegsminister: Daladier;

Außenminister: Paul-Boncour;

Justizminister und Disziplinarminister: Senator Penancier;

Innenminister: Chaumpey;

Reiseminister: Fegues;

Aufsicht: Pierre Cot, bisher Unterstaatssekretär im Außenministerium.

Gefahren: Georges Bonnet.

Budget: Ramoureux.

Nationale Erziehung: de Monzie.

Öffentliche Arbeiten: Paganon, früher Unterstaatssekretär im Ministerpräsidenten.

Handel: Senator Cerre.

Arbeit: François Albert, der Fraktionsvorsitzende der Sozialisten.

Handelsmarine: Frost, bisher Unterstaatssekretär.

Landwirtschaft: Queval.

Öffentliche Gesundheit: Daniels.

Post und Telegramme: Laurent Eynac.

Kolonien: Albert Carraut.

Personen: Willel.

Als Unterstaatssekretär im Ministerpräsidenten ist der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, August Chamber, als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium an seine Stelle der

Abgeordnete Guin ernannt worden. Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft bleibt Paul-Duclos. Des Unterstaatssekretärs des Unterrichtswehens keine weitere Duco.

Das neue Kabinett stellt sich in den Mittagsstunden dem Präsidenten der Republik vor und wird vor dem Parlament am Freitag erscheinen.

### Chne Sozialisten

Die Ablehnung der Regierungsbeteiligung durch die Sozialisten soll vor allem auf Meinungsverschiedenheiten über die Abhängigkeitsausgaben zurückgehen. Daladier soll sich erneut, und zwar jetzt unter Berufung auf den Stützpunkt Hitler zur Kanzlerfrage, geweigert haben, die Gesetzesausgaben mehr als bisher geplant war, zu vermindern. Auch scheint er den Monopolwiderstand der Sozialisten nicht weit genug entgegengekommen zu sein, denn in einer von der sozialistischen Fraktion angenommenen Erklärung wird ihm vorgeworfen, daß er sich nicht zu einer „harten und entscheidenden Schlichtung“ gegen alle Geldmächte und alle reaktionären Kräfte bereitstellt.

Der Mißverhältnis der Parteiverbindungen hat zu einer energiegelassen Auseinandersetzung zwischen Sozialisten und Sozialisten Anlaß. Die Sozialisten haben sich in begründeter Mäßigkeit auch noch nicht verpflichtet können, Daladier ihre parlamentarische Unterstützung auszusprechen, wie sie es früher gegenüber Herriot und Paul-Boncour getan hatten, sie wollen ihn lediglich „nach seinen Taten beurteilen“. Praktisch wird diese Haltung aber auf dasselbe hinauslaufen.

Glebe auch dritte Seite

dieser Vorgänge sei dann die außerordentlich schnelle Berufung des Kabinetts Hitler-Papen durch den Reichspräsidenten erfolgt, um solchen Staatsrechtsplänen von vornherein jede Möglichkeit des Gelingens zu nehmen.

Diese Maßnahmen werden sofort von politischer Seite als phantastische Erfindungen bezeichnet, die völlig aus der Luft gegriffen seien. Keiner der in den Kabinets Briefe genannten Persönlichkeiten sei irgend etwas von solchen Vorgängen bekannt geworden.

## Faßelzugstimmung und ihr Widerspiel

Die Parteipresse über den ersten Tag

Der „Völkische Beobachter“, das neue Regierungsbild, überstreicht seinen Zeitartikel, in dem er die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler würdigt, „Der Grundfalsch im Dritten Reich“, ohne ihr darin einhengen darüber zu äußern, wie der Aufbau dieses „Dritten Reiches“, der doch der Grundlegung folgen müßte, von dem neuen Kabinett unternommen werden solle; — es sei denn, man fasse die Bemerkung, daß jetzt „auf allen Gebieten das Säuberungsbeginnen, der Schutz der nationalen Ehre, der Schutz der Nation wiederhergestellt werden solle“ als Aufforderung über den neuen Kurs. Ueber die Regierungsmassnahmen hat man in dem Blatt an anderer Stelle, daß „selbstverständlich Reichstagskanzler Hitler vom Reichspräsidenten besondere Vollmachten, vielleicht in Form eines Ermächtigungsgesetzes, erteilt werden“...

Die Pressefelle der Deutschnationalen Volkspartei will bereits wissen, daß Hitlers Bitte um Vollmachten vom Reichspräsidenten erfüllt werden wird. Er werde „dem Kabinett die Mittel zur Wahrung der Autorität nicht verweigern“. Voraussetzung für die Autorität ist allerdings die geschlossene Willensmeinung in der Regierung, deren Würge die Zusammenfassung der Reichsfinanzminister in Eugenbergs Hand — das stärkste Postulat der neuen Lösung — sei. Vom Grundstein zum Dritten Reich hört man also auf deutschnationaler Seite nichts, und auch der „Total-Anzeiger“ sieht bezeichnenderweise in den Jubelrufen, mit dem er das neue Kabinett begrüßt, die Feststellung ein, daß sich „seit dem 13. August und dem 24. November ganz Deutschlands geändert habe“. Kein Wort mehr von Ausschließlichkeit, kein Wort mehr von der gesamten Staatsgewalt im vollen Umfang für eine Partei. Einzig, Maß und Ziel für wahre Wirtschaftlichkeit hätten das neue Kabinett nicht zu einem Partei-Ministerium, sondern zu einer Regierung der nationalen Sammlung gemacht. In der „Kreuzzeitung“, dem Organ des Stahlheims, wird zwar rühmend herabgehoben, daß die neue Regierung, „die nationalsozialistische Regierung ist, die überhaupt den besten ist“, aber zugleich wird in gespanntem Ton drückt, daß sie „eine Regierung des friedlichen Kampfes, die Regierung des inneren Friedens und der Ausöhnung der Gegensätze sein müsse“.

Der „Deutsche Schnellbrief“ meint, es sei „wichtigste kein Ueberfrachten, wenn man von einem Tannenberg spreche“. Die „Kreuzzeitung“ trägt zu der allgemeinen Feststellung mit einer Inedebate bei: Reichspräsident von Hindenburg habe gegen auf die Frage nach seinem persönlichen Befinden geantwortet: „Ich bin sich einzig geworden bin, geht es mir gut“. Für den „Total-Anzeiger“ wird die Geschichte „Hindenburgs Entschluß vom 30. Januar 1933 als den größten des Reichspräsidenten in ihre Tafseln schreiben“. Selbst die „D. Völk. Ztg.“, die gestern noch überlegte, wie man Hitler wieder loswerden könne, sieht ganz unter dem Einbruch des „historischen Faßel-Zuges“ durch die Wilhelmstraße, „bisher spontanen und außerordentlichen Rundgebung des Deutschen Volkes“.

Somit der Regierungspresse allerdings ist die Begreifung zu Ende. Schon die „Tägliche Rundschau“ stellt die politische Frage, wie es mit dem nationalen Sozialismus fiese, der das Volk in die Nationalsozialistische Partei hereingetrieben habe. Werde Eugenberg sich durchführen, oder werde ihn Herr von Papen unterstützen, der als Reichstagskanzler eine verwegene Heilung des Nationalkapitalismus durchzuführen wolle. Ist das alles, so wird weitergefragt, ein Sieg Adolf Hitlers?

Die „Germania“ stellt fest, daß die Zentrumspartei gegenüber dieser Art der Politik und ohne ihre Zukunft vollzogene Kabinettsbildung eine einschneidende Haltung einnehmen.

Es trägt, da man sie über die Voraussetzungen dieser Regierungsbildung, über die Ziele, Methoden und das Programm des neuen Kabinetts in seiner Weise orientiert und ihr auch keinerlei Gelegenheit zu einer Meinungsäußerung gegeben hat, für die jetzt beginnende Entwicklung nicht die geringste Verantwortung. Was jetzt noch nachdrücklich heimlicher Arbeit zustandgekommen ist, das ist nicht der Ausdruck der vom Zentrum ergriffenen Sammlung.

Der „Vorwärts“ schließlich ruft die republikanische Bevölkerung als Antwort an Adolf Hitler zum Gelingen wieder in den Kampf zu. Er fordert, die Reichsregierung, die das sozialdemokratische Reichsregiment in die Regierung einbringt, den Parteiausflug telegraphisch für Dienstag vor mittig nach Berlin beenden habe. Die äußerste Opposition, die sich in diesen Wahlen ausdrückt, wird verbunden mit der Mahnung zur Besonnenheit. „Heute Generalstreik machen

# Christliche Gewerkschaften in Opposition

Scharfe Erklärung gegen das neue Kabinett

Die „Christlichen Gewerkschaften“ veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt:

Reichspräsident von Hindenburg hat mitten in der schweren Krise, die auf dem deutschen Volke lastet, eine folgenschwere Entscheidung getroffen. Beeinflusst von nichtverantwortlichen Räten, gegen, hat er der Regierung Schleicher das Vertrauen entzogen.

Die sich anbahnende Vollstreckungsbedenken der Regierung Schleicher, ihr Fehlschlagen an der Verfassung, ihr erfolgloses Bemühen, die von der Regierung Papen denurteilenden Stimmen zu überwinden, so ihr die Feindschaft der Reaktion im Dogenberg und Papen an die Behandlung des öffentlichen Lebens und der vor allem von den Nationalsozialisten geforderte Reichsaufstellung und nachfolgende Renouveau verstärken die Feindschaft gegen den „sozialen General“. Er mußte fallen.

Der politischen Betriebsamkeit von Papens gelang es, die

nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ und die soziale und politische Reaktion, die sich noch gefahren lärmend bekämpfen, zusammenzuführen.

Politischer Wankungen der Nationalsozialisten, Subventionen und Verheißungen beständiger Sozialpolitik, die arbeitende und gewerkschaftsfeindliche Stimmung Eugenbergs fanden sich zum Ende gegen den sozialen Willen des verfassungsmäßigen deutschen Volkes.

Hindenburg hat das Kabinett der Staatsbürger Front, der Front der Gegner seiner Weisungen zum Reichspräsidenten, unter Hitlers Führung beauftragt.

Der volks- und arbeiterschaftliche Willen der Eugenbergs und Papen werden der Regierungsführung bestimmen. Die Arbeiterschaft, die Arbeitlosen, die Sozial- und Kleinrentner, das wirtschaftliche Volk in Stadt und Land sollen wiederum die Leidtragenden sein.

Die Gefahr des unerbittlichen Auseinanderbrechens des deutschen Volkes ist da.

## Das Zentrum als Schlüssel

Reichstag

Die Mehrheit des am 6. November 1932 gewählten Siebenten Reichstags, der 584 Mandate hat, beträgt 292 + 1 = 293 Stimmen. Für Verdrängungen einer parlamentarischen Unterführung der Regierung Hitler-Eugenberg-Papen, die auf der festerlich übernommenen Verpflichtung fußen, im Rahmen der Verfassung und im Einvernehmen mit dem Parlament zu regieren, kommen folgende Kombinationen in Frage:

R.S.D.A.P.	196
Deutschnationale	51
	247

bleiben mit 46 Stimmen unter der Mehrheit.

R.S.D.A.P. und Deutschnationale	247
Zentrum	70
	317

ergehen (selbst ohne die 19 Mandate der Bayerischen Volkspartei, durch die sich die Stimmenzahl auf 336 erhöhen würde) eine ausreichende Mehrheit. Ohne das Zentrum

R.S.D.A.P. und Deutschnationale	247
Deutsche Volkspartei	11
Christlich-Sozial	5
Deutsche Bauern und Landvolk	5
Deutschnationaler	1
Wirtschaftspartei	1
Wirt. Bauern und Weinbauern	2
	270

läßt sich selbst bei Eingruppierung sämtlicher in Frage kommenden Fraktionen keine Mehrheit für das neue Ka-

habe die Union der Arbeiterschaft zweifels in die Luft stecken. In einem Kampf gegen das Kabinett des „gemeinsamen Kampfes gegen die Arbeiterklasse der realistischen großkapitalistischen und großagraren Konzentration“ wird äußerster Widerstand der Arbeiterschaft auf dem Boden der Verfassung angezündet, zugleich aber vor unpolitisiertem Vorgehen einzelner Organisationen oder Gruppen gewarnt.

## C.P.D. und Eiserner Front

In einer gemeinsamen Sitzung des Parteiausschusses und der Parteivorstände der C.P.D., die am Dienstag mittig stattfand, nahmen auch die Vertreter der Eisernen Front und die Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichslegation teil.

Reichslegationspräsident Dr. Weissfeld erklärte, daß die jetzige Regierung die realistische ist, die es jemals gegeben habe. Die Arbeiterschaft habe zum Widerstand gegen alle verfassungswidrigen Verordnungen mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bereit.

Weissfeld erklärte weiter, daß sich die C.P.D. ihre Taktik nicht von ihren Gegnern nachsehen lasse, sondern selbst darüber bestimme, wann, wie und wo sie ihre Kräfte einsetzen solle. Die Sozialdemokraten haben den Wunsch, in diesem Kampf in einem guten Verhältnis zu den kommunistischen Arbeitern zu stehen.

Die Ausdrucksbestimmte sich auf Solidaritätserklärungen von Vertretern der Eisernen Front angeschlossen Organisationen.

## Die Abiturienten von 1933

An den höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau ist ein Kursum eine Schenkung über die Schulbesuchenden der Abiturienten durchgeführt worden. Danach haben sich 42 u. 3. für das Studium und 22 u. 3. für „politische“ Berufe entschieden. Unter den akademischen Berufen sind Ärzte, Theologen und Juristen am meisten beliebt worden, vor allem aber ist der Anbruch zum Ingenieurberuf stark. Bei den „politischen“ Berufen geht das Streben vor allem in den kaufmännischen Beruf und in die Beamtenberufe.

hinet ergaben. Die C. P. D. mit 121, die R. P. D. mit 100 und die Staatspartei mit 2 Mandaten (sahen für eine Unterführung des Hitler-Kabinetts völlig aus.

## Preussischer Landtag

Der am 24. April 1932 gewählte vierte Preussische Landtag hat 423 Mandate, die Majorität beträgt also 212. Auch hier haben:

R.S.D.A.P.	192
Deutschnationale	31
	223

zusammen 19 Mandate weniger als die Mehrheit.

R.S.D.A.P. und Deutschnationale	193
Zentrum	67
	260

würden im Landtag einen größeren Block als im Reichstag bilden; sie erreichten 48 Mandate über die Majorität. Auch eine Koalition von Zentrum und Nationalsozialisten hätte mit 229 Stimmen die absolute Mehrheit.

Ohne das Zentrum

R.S.D.A.P. und Deutschnationale	193
Deutsche Volkspartei	7
Christlich-Sozial	2
Deutschnationaler	1
	203

läßt sich auch im Landtag unter Eingruppierung der Splitterfraktionen keine Mehrheit erreichen. C. P. D. mit 93, R. P. D. mit 57, Staatspartei mit 2 und die Sozial-Republikaner (höchstens 1 Stimme kommen für eine parlamentarische Unterführung des neuen Reichstagskommissars von Preußen, den Reichstagskanzler von Papen, nicht in Betracht.

## Staatsrat Schäffer spricht

Staatsrat Schäffer, der Führer der Bayerischen Volkspartei, trat am Sonntag als Redner bei einer Rundgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland im Reichstag auf. Den Vortag führte der frühere Reichskanzler Brüning. An seiner Ansprache teilnahm Schäffer die Aufmerksamkeit der Reichspresse, aber auch das absolute Gegenüber gegenüber dem Nationalismus, der sich auf einer unumkehrlichen Welt-Anfichtungslehre gründet, hat auf der Stelle zum eigenen Volk.

Gestern hielt Staatsrat Schäffer in der Festungsschule einen Vortrag über „Eidgenössischen Föderalismus und großdeutsche Ideen“. Vor gelegentlich freilich die Ereignisse des letzten Tages; steht in merkwürdigen Wendungen. In der Hauptsache behandelte er sich mit dem Eigenart des bayerischen Volkstums und darüber hinaus mit der kulturellen Sendung Eidgenössischen Landes in ungenannten und zukünftigen Zeiten. Wenn auch ein großer Teil der Eidgenössischen Kultur eroberten Gebiet, so ist heute doch das Gebiet, das heute noch in den Händen der Eidgenössischen, insbesondere der Bayern, in der Gestalt der großdeutschen Idee, dem Kulturkreis des heutigen christlichen Reiches deutscher Nation. Der Charakter von Land und Volk in Eidgenössischen, Bayern und Österreich verlangt eine Berücksichtigung, für die Diktator mehr Verständnis gezeigt habe als die gegenwärtigen Staatsminister.

## Italien geht nach Washington

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MILAND, 31. Januar

Mussolini hat den italienischen Volkstakt in Washington beauftragt, die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten zur Wiederannahme der Verhandlungen über die Schuldenfrage anzunehmen.





## Vorbeugung gegen die Grippe

Der Oberbürgermeister an die  
Bezirksämter

**Besonders feine, über diesem Preis liegende  
SUMATRA-SANDBLATT-QUALITÄT.  
Alle 3 Sorten in Kisten zu 50 Stück.**



# Brief an Mama

Von  
ELISABETH SATORI

Liebe Mama!

Du brauchst nicht so arg zu weinen, wenn Du jetzt den Brief liest. Eigentlich ist es gar nicht schlimm. Meine Mama hat ich sehr lieb und in die obere Schulklasse. Die neuen kleinen Stumpfschüler liegen auf dem Boden, einem Bett. Die kann er jetzt behalten für Sonntag. Ich habe auch die Stube gekehrt und den Spiegel geputzt und alles aufgeräumt. Meine Schulbücher sind ins Feuer geflogen, weil ich immer noch auf sie hatte. In der Tischkubale, vorne, liegt ein Eidechsen mit vielen Bildern vom Kaiser und seinen anderen Soldaten. Was freigt aus der Paus. Aber er, wenn's Frieden ist, und wenn die Deutschen gewonnen haben. In das Lieberbuch hab ich ein vierblättriges Kleeblatt gelegt. Das ist für Dich von Deinem Dich liebenden Rind. Liebe Mama, ich so gut und verkaufe meine anderen Sachen. Für das Geld kauft Du dem Papa ein großes Paket ins Feld schicken. Essen und vielleicht wollene Socken. Aber tu's gleich, denn vielleicht wird er noch kaputtgehen. Über

Liebe Mama, Du brauchst nicht zu weinen. Es ist ein großes Geld, wenn man ein Rind ist und nicht hochgehört. Freuden kann in der vornehmen Schule und schmutzige Socken anhat beim Tueren, daß es alle reichen, seinen Rinder sehen. Daren hat ich nicht gedacht, an das Geld. Du nicht und das Fräulein von der Volkskule auch nicht. Die hat zu Euch bloß gesagt, ich wäre so glücklich. In der neuen Schule findet das niemand mehr, denn die reichen Rinder sind noch glücklich als ich. Die reichen Rinder haben so viel. Es geht dabei, daß sie haben. Man schenken tun sie's aber nicht, auf welches sie sich die ganze Woche freuen, vor welchem ich die ganze Woche Angst habe. Liebe Mama! Wenn ich auf der Schule fisch, gucke ich mir den Mund und den Kopf und lagern. Die Hand halten sie vor den Mund, daß sie nicht heraussehen, wenn sie meine gefüllten Socken sehen mit bunten Lappen und ohne Epheiden daran. Ich kann doch nichts dafür. Liebe Mama, ich weiß es ja. Du kannst auch nichts dafür. Das Fräulein sagt: „Ja, Du heulst ja schon wieder, hm?“ Ich sage: „Ich bin so traurig, wie Du geflogen.“ Du verweigst mir alle, weil ich nicht Ja? sage, wenn sie fragen: Weinen? Denn das können sie nicht leiden. Und das Fräulein dreht sich um, daß niemand sieht, wie auch sie lacht. Und ich die Eingänge, was sie besser magt als die reichen Rinder: daß sie mich's nicht lassen wollen. So geht das jeden Tag und was Du von „am Anfang nur“ und „vorübergehend“ gesagt hat, stimmt lieber alles nicht.

Liebe Mama, wäre ich doch schon lange fortgelaufen und nie mehr wiedergekommen. Es ist alles so tömlich. Die Leute und die Rinder liegen einen an oder fin schickt zu einem. Und nichts fürchtet man sich im Bett. Die schwarze Luft in der Welt und die Angst überall. Und dabei so ein klingender, leiser Ton in der stillen Stille. Gestern nacht bin ich mal aufgefunden. Du hast nichts davon gemerkt. Da hab ich das Eventualität angestrichelt und dich dich bedrückt. Du hast so traurig begangen, als ob Du etwas sehr wichtige und hast geschmault, als würdest Du ganz ruhig die Klettertreppe heraufgelaufen, weil unten ein Herz in der Ecke gestanden hätte. Aber sehr weh hat Die etwas getan, in Deinem Gesicht konnte man das sehen. Da hab ich gedacht: Du in der Schule ist noch zehnmal so schlimm.

Dann hab ich den Paul betrachtet. Es ist ihm Spunde aus dem Mund herausgelaufen. Das Stiffen war nach an der Stelle, daß man den roten Zugbar darunter sehen konnte. Der Paul hat eigentlich bumm ausgehen und hat sich nicht gerührt. Seine Hände sind über das Drehschiff von Welt hinausgehungen. Da hab ich sie angefaßt. Es waren kalt. Darum hab ich sie unter die Decke gelegt. Davon merkte er überhaupt nichts. Liebe Mama! Doch man im Schlaf nichts von ich weiß, ist sehr tömlich.

Sei so gut und mach einen goldenen Rahmen um den Papas sein Bild, meinen Frieden ist. Der höhere Rahmen ist nicht mehr genug. Den Milderndert kann man nicht abwischen, weil sonst die Farbe mit heruntergerät. Sei so gut und kauf einen Rahmen aus Holz, wenn auch der Papa nicht mehr ist auf dem Bild. Er kann nichts dafür, für die alte, brennende Kappe auf dem Kopf, an welchem ein großer Berg hängt bis über den Hals, und mit dem Nieren um den Bauch geschallt und den Säbel an der Seite.

Liebe Mama! Jetzt muß ich Dir noch etwas sagen. Sei brav und gut zum Papa. Ich denke noch daran, wie er auf der Leud war und wir uns freuten, als er wieder abging. Das waren ein paar Tage. Er hat so viel Rast gemacht und immer gefühlte beim Streifen in seinen wollenen Kollern, überall mit rotem Zeug schmiedt. Du hast gesagt: „Er ist nur gekommen, um Spießkollern zu machen.“ Ja, er trägt noch seinen Dohn! Paul hat gemeint, das heißt: ein Feind soll ihn ruhig toteschlagen, wenn er Lust dazu hat. Beim Rind, man hat mich eine gefragt, ob es wahr wäre, daß die Leute dem Papa geschrieen hätten von Dir und den Rindern. Dann lachte sie so laut, daß ich gar nichts darauf antworten konnte. Dagegen hab ich dem Papa erzählt. Datt' ich's nur nicht getut! Angekuckt hat er mich, wie verwirrt, dann ist er an den Tisch gegangen und hat alles gepackt, die Tassen, die Untertassen, die gelbe Kanne, alles hat er gepackt und auf den Boden geworfen und ist mit seinen großen Stiefeln darauf herumgetreten. Und dabei hat er geschrien, immer so in die

Ruft hineingefahren: „Herzog! salernant! Herzog! salernant!“ Und geschrien hat er wieder dabei. Auf der Stirn. Und dann ist er in die Ecke neben den Schrank gegangen, mit dem Kopf nach der Wand zu, und hat geweint. Aber als er sich umdrehte, waren seine Augen doch trocken. Das kann ich nicht verstehen. Du hast den Dreck auf der Erde zusammengekehrt und bist in die Küche gegangen, ohne etwas zu sagen. Ich hab mir überlegt: es wäre besser gewesen, wenn Du auch geweint hättest. Dann hab ich gedacht: wenn sie mich nur verzeihen würden. Aber ich hab es nicht getan. Es ist nur ein großes Geld, wenn man ein Rind ist und so ein Unglück dabein hat. Der Papa hat mir leid getan. Als er den braunen Tormier wieder auf dem Rücken trug und fortging, lachte er aus alle. Auch Dich, auch den Paul, auch mich. Ich hab mich vor dem Part gefeiert. Er war nach und noch nicht auf, aber ich ließ mich nichts merken von meinem Ekel mit der armen Mama so lieb hat. In dem nächsten Augenblick hab ich abends im Bett einen Brief geschrieben, den wollte ich dem Papa heimlich in die Tasche stecken. Aber zum Glück habe ich das doch vergesen.

In dem Brief stand: „Mein lieber Papa! Du tust mir leid, weil Du gewohnt bist hinter dem Schrank. Die kaputten Tassen brauchen Dich nicht zu ärgern. Wenn ich groß bin,

laufe ich vielleicht nie. Die Mama ist eine gute Frau. Und doch mit den fremden Männern ist sicherlich gelogen, weil Du doch der beste bist. Wie haben Dich alle lieb.

Deine brave Tochter.“

Einstweilen ist es gut, daß ich den Brief vergessen habe, denn er stimmt nicht. Ich weiß schon, wie es wird. Du, wenn der Papa totgeschossen würde. Das kann viele Gründe haben. Auch, weil wir dann kein Geld mehr hätten für die kleine Schule. Dann dürfte ich wieder in die Volkskule gehen, wo ich die gefüllte bin und die schöne. Und wo alle Rinder das spielen, was ich will. So muß ich in der Pause immer alle herumsehen und alle können nichts weiter als lachen. Auch das Fräulein.

Liebe Mama, ich habe es mir überlegt. Ich laufe fort und komme nicht wieder. Ich weiß schon, wie es wird. Du brauchst mich nicht zu finden. Und Du müß dich nicht finden können. Das mit den Socken magde, wie ich gefragt habe. Das Lieberbuch und ich. Und paß auf, daß Dein Kleeblatt nicht zerbricht, das kann so leicht vorkommen. Sei so gut. Du weißt ja. Liebe Mama! Meine nicht, es ist gar nicht so schlimm, wie man im ersten Augenblick glaubt.

Dein Dich liebendes Rind.“

# John Galsworthy +

John Galsworthy ist heute verstorben.  
65 Jahre alt, in London an perniziöser Anämie gestorben.

Die englisch sprechende Welt hat nach dem Tode George Moores einen zweiten großen Schlag erlitten, denn sie hat ihren repräsentativsten Schriftsteller John Galsworthy verloren. Wir hat nunmehr ungefähr einen Vierteljahr her habe ich die ersten zwei Romane in deutscher Sprache (Bruno Galsworthy) die Rasse, daß da ein ganz neuer und bester Erzähler drinnen hochkam) erschienen, aber lang und langsam vorübergingen, zerbrachen sich die wenigen, die erlaubt aufzuehen, weil eine ganz neue und bisher unbekannte Methode des Erzählens ihr geistiges Herz traf, den Kopf und den Mund, wie man nur bei Eigenenamen weiß man das nie! — Diejen verdrängen Namen Galsworthy doch eigentlich wirklich ausprägen. Und neben ihm schwebte stets das alte Wort von Byron her, das über Galsworthy: „Man kann den Namen zwar nicht aussprechen, aber man wird ihn sich merken müssen.“

Und man hat ihn sich gemerkt! Gerade in Deutschland. Besser hat sie leben anders von drüben. Er hat für einen ausnähmlichen Schriftsteller bei uns eine fast beispiellose

Verbreitung gefunden. Nicht mit einem oder zwei Büchern, sondern fast mit allen der vielen, vielen Romane, die er geschrieben hat. Heute wissen die Rinder hier schon, wie man seinen Namen ausspricht. Aber eines haben sie nicht: sie haben nicht, wie eminent neu und persönlich dieser Galsworthy einst wirkte, und wie man aufhorchte, weil man empfand: Hier ist eine Weiterentwicklung der Kunst des Erzählens, des schenken Abgusses, der Gesellschaftsromanis und eine feine Menschlichkeit, die mit einer tiefen aristokratischen und so sozial zugleich ist.

Vom von dem Fall der herrlichen Wälder, die ich, hinabgleichend, den Schatten an die Schultern heften, gelegt wird: „Sie flüchten sich ihrem Schicksal, wie den Regeln eines Spiels“, so ist das dem tiefenposten im Wälderfall um einen Schritt nähergegangen, als man früher war. Oder, wenn in einem Roman Dinge geschehen, die man nicht erfährt, von denen man nur ahnt, daß sie hätten geschehen können, so ist man wieder dadurch dem Leben und seinen absonderlichen Geschehen näher als gewöhnlich. — Den Geschehen, das nicht plump und direkt, sondern oft genug nur ganz leise und indirekt spricht, ja mehr nur andeutet, auch ihm um einen kleinen Schritt nähergerückt, der eben erst einmal i g e n d w o gemacht werden muß, damit ihn alle dann machen können.

Da ist zum Beispiel bei Galsworthy eine Gese in einem Roman, die gehört gar nicht zum Buch. In einem vornehmen, etwas distrierten Lokal sitzt ein alter Bedemann und raucht, — gut essen ist das Beste, das ich gesehen habe! — und zu fassen fällt ihm Bild in einen fahrgelungenen Spiegel oben, und in diesem Spiegel sieht er das Paar, das er aus der Beichte nur ganz leise plaudern hört, und das sich im Spiegel bei guter Haltung gegenseitig anstrahlt. Und das Bild der beiden da nebeneinander sieht ich so traurig und elend, daß er jagt, sich in den Fels heften läßt, und geht. Und weil nicht, wenn er dort gesahen, man ahnt es nur. Aber dieser eine Bild einer vorbeischießenden Lebenskur in den Spiegel ist der Schlüssel für die Tragödie eines ganzen Tages.

Das ist eine Weiterentwicklung der erzählenden Kunst, argumentierte ich damals, die eben an einem Punkt der Erde sich vollzogen hat, und deren Beispiel und Schönheit wir nicht missen können. Und uns kann das trotz Rast völlig Recht sein, ob der Mann, der solches schrieb, Galsworthy nicht und ein Engländer ist. Kunst ist international. — auch dann, wenn sie gerade besonders national ist, wie eben diese hier, die der englischen Gesellschaft Englands ihre Gese an den Tag legt, Kunst soll in die Welt wirken und ihren Namen in die Welt austreten.

Kunst soll in die Welt wirken, als Kunst, Menschlichkeit, Friedensbringerin. Seelenkenntnis und Seelenläuterung. Vielleicht ist der Dichter und Friedensfreund Galsworthy zur gleichen Zeit von den gleichen Gedankenfindungen bewegt worden, die er dann bald in der internationalen Gründung des P. N. C. I. S., dem er viel seiner kostbaren Zeit widmete, sowohl als heute überhaupt den Straßen eines einzelnen gegeben ist, vermittelte hat.

Damals, als das geschehen wurde, aber ahnte noch niemand die Breite seines Schaffens und seiner Wirkung auf halb Englands, und daß er mit allen Ecken überhäuft

# Häusliche Astronomie

Von  
W. ELIASBERG

Mutter brachte uns bei, daß im Januar die Tage am Morgen noch einmal kürzer würden und nur am Abend wüchsen.

Das ging so zu: Am Morgen, bevor wir in die Schule gingen, verarmte sie uns alle, gab uns manchen modernen Spruch, Warnungen, Äpfel und auch tröstliche Worte mit auf den bunten Weg. Das Trösten bedurfte wir in diesen Januartagen gar sehr. Denn endlich waren die Weihnachtsferien vorbei und man mußte nun damals, Sommers wie Winters, pünktlich um acht Uhr in der Schule sein. Daß es ein Bietel nach acht anginge vom 15. Dezember bis 15. Februar, das kannten die rauhen Zeiten damals noch nicht.

Aber diese Gefühle von der Zusammenziehung des Tages am Anfang und der Dehnung am Ende, die hatte wirklich etwas Tröstliches für uns. Wir fühlten, daß der Tag mit uns Kindern lebenswennig sei. Denenham sich anders nicht unter der Wirkung des nachgefolgten Tages eben? Es dehnen sich zwar, aber am anderen Ende ziehen sie sich in sich zusammen, reifen sie auch einmal aus. Und wenn wir dieses Kinderwieser zwar fühlten, aber doch nicht genügend erkannten, da war etwas, was uns allen lieb und vertraut war — das Sturmpfand. Es folgte gleichfalls dem Zug und konnte am anderen Ende auch so geheimnisvolle Sagen tun, wo nicht zusammenziehen, so doch mitant dem Kopf Reizus nehmen. So war mit alledem der dunkel beginnende Tag ein Widen unserer Zeit, ein Rind und ein Sturmpfand zugleich geworden. Diese Lehre barste sich in uns.

Niemand von uns ist Astronom geworden. Ich glaube, wenn eher die Anlage zum Kepler, Newton oder zum Einstein gehabt hätte, es hätte harte Mühe gekostet, den Konflikt mit Malters Astronomie stetig zurückzupflanzen. Die Wägen, die heute Wälder sind, glauben auch jetzt noch daran und erzählen es in gutem Glauben den Enkeln. Und es scheint überhaupt, als ob solche Lehren bei den Wägen nicht mehr — wie noch in der „Globe“, — durch die Mutter anvertraut ist. Und so wird sich die tröstliche Weisheit von den vorne sich verflüchtigen Januartagen halten und fortplanzen in unserer Familie.

(continued)









**Haibierter Woolworth-Gewinn.** Der amerikanische Einzelpreis-Konkurrenz F. W. Woolworth & Co. erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Einnahmeüberschuss von 101.000 Dollar. Vorjahr: ein Gewinn von 9377.000 Dollar auf Wertpapierkonto enthalten ist. Die eingetretene Währungsverluste sind dagegen noch nicht berücksichtigt. Im vorhergehenden Berichtsjahre wurde ein Einnahmeüberschuss von 41348.000 Dollar ausgewiesen. Per Akte errechnet sich für das verflossene Geschäftsjahr ein Einnahmeüberschuss von 227 Dollar gegen 424 Dollar im Vorjahr.

## Restriktions-Pläne der Strumpfindustrie

Die Strumpfindustrie will eine erhebliche Einschränkung der Produktion vornehmen um das Preisniveau durch Abbau der Lagerbestände rentabel zu gestalten. Obwohl die geplante Restriktion durchführbar ist, muß allerdings zweifelnd werden. Die Zersplitterung der Industrie liefert keine Einheitlichkeit in bezug auf Ziel und Weg solcher Aktionen aufkommen. Aber selbst wenn die Produktions-Einschränkungen gelingen sollte, so würde sie nur dem Weltmarkt durch den Inlandsmarkt steuern. Solange der Weltmarkt durch die Inlandsindustrie nicht gesättigt wird, wird die Warenindustrie auch die schärfste Restriktion nicht nützen. Nur eine Wendung der handelspolitischen Lage kann eine Besserung herbeiführen.

Dr. W. L.

## Dollar-Akzeptumlauf sinkt

**Erleichtertes Vergleichsverfahren in U.S.A.**  
Das Repräsentantenhaus hat, der „Vossischen Ztg.“ aus New York gekabelt wird, mit 201 gegen 43 Stimmen das Gesetz über eine Reform des Konkursverfahrens, das jetzt an den Staat weitergeht, angenommen. Das Gesetz erleichtert die Einleitung und Durchführung von Zahlungseinstellungen sowie die Durchführung von Vergleichen auch gegen widerstrebende Gläubiger-Minoritäten.

**Zwecksparkassen - Gründung in Hamburg.** Unter Führung der Hamburger Zwecksparkasse für Beamte haben sich acht Hamburger Zwecksparkassen zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen und ihre Vertretung im Zentralverband der deutschen Zwecksparkassen E. V. in Berlin übertragen.

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

Eisenverarbeitende Betriebe, Industrie- und Handwerksbetriebe, welche das bezogene Material im eigenen Betriebe verbrauchen, Beschaffungsstellen der Reichsbahn und der Reichspost, gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaften bei Bezug von Material für ihre eigenen Siedlungen erhalten folgende Rabatte: Bei Lieferungen von 2000 Kilo bis unter 5000 Kilo 3 pCt., von 5000 bis unter 10 000 Kilo 4 pCt., von 10 000 bis unter 15 000 Kilo 7 ½ pCt., von 15 000 Kilo 7 ½ pCt. bei Abnahme in einem Posten unter Vergütung der abfertigen Fracht. Anerkannte Handwerker-Genossenschaften, die auf eigene Rechnung beziehen, erhalten 5 pCt. Rabatt unter der Bedingung, daß die Berechnung an die Genossenschaft erfolgt.

**Musag wieder dividendenlos.** Die Maschinenbau-Unternehmungen AG. Musag in Duisburg wird, wie der Vorstand in der letzten Generalversammlung am 1. April 1933 erzielten Gewinn den Rücklagen zuführen, so daß eine Dividende für das abgelaufene Jahr wieder nicht in Betracht kommt. Die Dividendeneinnahmen aus den Beteiligungen zur weiteren Abdeckung der Verbindlichkeiten benutzt. Der Gewinn von 17,500.000 M. aus Aktien, die bisher nur bei der Spand. Dividende und 0,55 Mill. RM und aus ihrem Besitz an 18 Mill. Aktien der Schieß-Defries auf Grund der 7proz. Dividende rund 9,33 Mill. RM zu. Die übrigen Beteiligungen haben keine Rendite gebracht. Wie weiter noch mitgeteilt wird, werden in der nächsten Generalversammlung die Bankkassen eine erhebliche Summe an Dividenden erhalten.

**Handelskammer Chemnitz** bewirtschaftet gestellte **Frucht- und Gemüsekontingente** von Wirtk- und Strickwaren. Nach einer zwischen der belgischen und deutschen Regierung getroffenen Vereinbarung übernimmt die Industrie- und Handelskammer Chemnitz die Bewirtschaftung der gestellten Einfuhrkontingente für die belgischen Einfuhrerzeugnisse **Wirtk- und Strickwaren**. Seit dem 1. Januar 1932 ist die Einfuhr der **Paßmatten** 609 des belgischen Einfuhrzolltariffs, Alle Warensendungen dieser Art, die nach Deutschland kommen, sind der Handelskammer Chemnitz unterliegen. Also nur auf Grund einer besonderen belgischerseits erteilten Genehmigung ist die Einfuhr von **Paßmatten** 609 des belgischen Einfuhrzolltariffs in Deutschland zulässig. Seit dem 1. Februar 1933 von einem von der Industrie- und Handelskammer Chemnitz ausgestellten **Kontingentschein** begleitet sein. Die **Paßmatten** 609 des belgischen Einfuhrzolltariffs werden auf Kontingente nach Belgien und Luxemburg exportiert haben.

# Die Bankenhilfe für Brockwitz

## Sanierung genehmigt

Die Kapitalerhöhung wurde einstimmig genehmigt und die Entlastung der Verwaltung mit allen gegen 115 Stimmen. Die Wahl des Aufsichtsrats ergab einstimmig die Wahl des Präsidenten Conrad von Ilberg, New York, und Dr. Erich Will, Berlin, beide von der General Mortgage Corp., Consul Dr. Karl Scheller, Adca-Leipzig, v. Dosky, Adca-Plauen, und Direktor Straus, Commerz- und Privatbank, Meissen.

**Der neue Eisenberg u. Eisengruben-Aufsichtsrat.**  
Die G.-V. der Malzfabrik A. G. Eisenberg u. Eisgruben am 17. März 1908.  
AG, Erfurt, in der von dem Aktienkapital 688 Mill.,  
348 800 RM Aktien durch 10 Aktionäre mit 3732 Stimmen vertreten  
waren, genehmigte, wie aus Erfurt gerichtet wird, den am  
vorstehend mitgeteilten Abschied. Die Neuwahl des gesamten Auf-  
sichtsrates der Fabrikanten Langensalza und  
Volfschke AG, Erfurt, bereits vor längerer Zeit ausgesprochen sind,  
folgendes Ergebnis: Bankdirektor A. D. Moritz Schultze-  
lin (Commerz- und Privat-Bank), Bankdirektor Cren-Erfurt  
Eisenbach, Justizrat Albert Wassermann-Bamberg (Bankhaus  
Kraus & Malzfabrikant Paul Hilpert) samt sen. in Mainz,  
Dr. Walter Unger-Berlin, Direktor Gustav Kühn-Berlin (Commerz-  
und Privat-Bank).

**Umsetzung Debag-Konzern.** Die Mecklenburger **Veberel** an Riechelsberg, Augsburg, deren Aktienkapital von 100 Millionen Mark auf 100 Millionen Aktien von 1000 Mark im Besitz des Debag-Konzerns nach Spinnerei seit 1. April 1931 eine Sanierung durch Aktienkapitalerhöhung von 100 Millionen Mark durchzuführen, die durch die Debag-Konzern erfüllt und von Konzentrate (Dirig-Konzern) eine hypothekarisch durchgeführte Sanierung von 100 Millionen Mark durch den Aktienkonzern aus der Sanierung von 0,36 Mill. RM aufgenommen. Der Konzern Betriebsverhältnisse 1931 worden. Darüber hinaus wurde die Sanierung von 100 Millionen Mark durch die Debag-Konzern der finanziellen Sanierung war Mitte 1931 eine Sanierung von 100 Millionen Mark durch die Debag-Konzern und an die Sanierung geknüpft Erwartungen scheinen sich in der nächsten Woche erfüllt zu haben. Denn am 1. April 1931 wurde die Sanierung von 100 Millionen Mark durch die Debag-Konzern aus dem größten Teil des kaufmännischen Personals ist die Sanierung von 100 Millionen Mark durch die Debag-Konzern vermutlich nach Oberlangenblau verfügt zu werden. Ferner erhielt eine Produktionsentdrückung vorgesehen zu sein. Die Sanierung von 100 Millionen Mark durch die Debag-Konzern - bittet, gegen Ende Februar endgültig über die geplanten Um-

**Sanierung im Konzern der Basalt AG.** Der in der Bilanz zum 30.9.87 niedrige Nettobestand des Konzerns der Basalt AG (Linx) vorgelegte Abschluss 1986 zeigt ein Unternehmen, das sich durch den Verkauf von Bausachen aus Essen gerettet hat, nach 0,81 Mill. Abschreibungen und Rückstellungen sowie 0,12 Mill. sonstiger Rückstellungen einen Nettostand von 1,7 Mill. besitzt. Die Bilanz weist einen Verlust des Reverbonds von 363,000 auf. Der Nettostand kann einzuziehen und das verbleibende Kapital im Verhältnis 4 : 3 insamenzulegen. Der so erzielte Buchgewinn stellt sich auf 1,865 Millionen dar. Die Teilung der Interbilanz noch 0,15 Mill. zu Gunsten der Tochtergesellschaften ist vorgesehen. Bei einer Sonderabschreibung der Grundstücke wird die Bilanz wieder außerordentlich können. In der Bilanz wurde die Kapitalherkunft

**Wetterkarte vom 31. Januar**  
Öffentliche Wetterdienststelle Berlin - Nachdruck verboten

### Allgemeine Wetterlage

Bereits am Montag war sowohl im Westen als auch im Süden von Europa milde Luft im Vorbringen nach Deutschland begriffen. Die westlichen ozeanischen Luftmassen haben nun die Dörr erreicht. Im Dienstag morgen befand nun auch im Nordosten des Reiches kühler Frost. In den übrigen Gebieten wurden vielfach mehr als 6 Grad Wärme gemessen. Ueber dem Atlantischen Ozean bilden sich die Depressionen jetzt in niedrigeren Breiten als bisher. Sie werden nach Osten wandern und immer neue Massen ozeanischer Luft nach Deutschland schaffen.

**Wetteraussichten für Berlin und Umgebung**  
Weiterhin mild, wieder zeitweise aufheiternd, südwestliche Winde.

**Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland**  
Allgemein veränderliches und mildes Wetter, namentlich im  
ften noch einzelne Regenfälle.



## Das Rheinland kauft

Die Stimmung war bei Beginn der Veranstaltung sehr zurückhaltend. Die politischen Ereignisse der letzten 24 Stunden hatten einen tiefen Eindruck auf die Tendenz aus. Das Anstehen der Landwirte und Erzeugnisse der Landwirtschaft war besonders fehlte es an guten Qualitäten. Auf der anderen Seite ergaben sich aber auch die Käufer zunächst die größte Zurückhaltung, sich an den Geschäft in den ersten Vormittagsstunden sehr schleppend gestaltete.

Man nannte folgende Preise: Rottklee 40–52, Weißklee 46–68, Gelbklee 34–39, Wundklee 45–58, Inkarnatke 32–34, Timotheeklee 21–23, Schwedenklee 45–56, Engklee 19–19, Italien. Raygras 36–42, Wiesenraygras 36–42, Expanatke 24–26, Gemeines Raygras 36–42, Wiesengras 36–42, Expanatke 24–26, Gemeines Raygras 36–42, Gelbklee 32–34, brauner Buchweizen 11–12, silberner Buchweizen 12–14, Sordeella 9–11, Maue Lupinen 4–5, gelber Lupinen 3,75–4,25, schwarze Erbsen 4,25–4,5, gelbe Erbsen 4,25–4,5, Sekundärklee 4–5.

